

In This World

Michael Winterbottom. Großbritannien 2002



Film-Heft von Annette Kilzer

FILMERZIEHUNG

Medien prägen unsere Welt. Nicht selten schaffen sie ihr eigenes Universum – schnell und pulsierend, mit der suggestiven Kraft der Bilder. Überall live und direkt dabei zu sein ist für die junge Generation zum kommunikativen Ideal geworden, das ein immer dichteres Geflecht neuer Techniken legitimiert und zusehends erfolgreich macht.



Um in einer von den Medien bestimmten Gesellschaft bestehen zu können, müssen Kinder und Jugendliche möglichst früh lernen, mit Inhalt und Ästhetik der Medien umzugehen, sie zu verstehen, zu hinterfragen und kreativ umzusetzen. Filmerziehung muss daher umfassend in deutsche Lehrpläne eingebunden werden. Dazu ist ein Umdenken erforderlich, den Film endlich auch im öffentlichen Bewusstsein in vollem Umfang als Kulturgut anzuerkennen und nicht nur als Unterhaltungsmedium.

Kommunikation und Information dürfen dabei nicht nur Mittel zum Zweck sein. Medien-erziehung bedeutet auch, von den positiven Möglichkeiten des aktiven und kreativen Umgangs mit Medien auszugehen. Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet für die pädagogische Praxis, Kinder und Jugendliche bei der Mediennutzung zu unterstützen, ihnen bei der Verarbeitung von Medieneinflüssen und der Analyse von Medienaussagen zu helfen und vielleicht sogar zu eigener Medienaktivität und damit zur Mitgestaltung der Medienkultur zu befähigen.

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb sieht die Medien nach wie vor als Gegenstand kritischer Analyse an, weil Medienkompetenz in einer von Medien dominierten Welt unverzichtbar ist. Darüber hinaus werden wir den Kinofilm und die interaktive Kommunikation viel stärker als bisher in das Konzept der politischen Bildung einbeziehen und an der Schnittstelle Kino und Schule arbeiten: mit regelmäßig erscheinenden Film-Heften wie dem vorliegenden, mit Kinoseminaren, themenbezogenen Reihen, einer Beteiligung an bundesweiten Schulfilmwochen, Mediatorenfortbildungen und verschiedenen anderen Projekten.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Thomas Krüger'.

Thomas Krüger,
Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Impressum

Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

(Berliner Freiheit 7, 53111 Bonn, Tel: 01888 – 515 - 0, Fax: 01888 – 515 - 113, E-Mail: info@bpb.de Homepage: www.bpb.de)

mit freundlicher Unterstützung von Arsenal Filmverleih GmbH

Redaktion: Ingrid Arnold (verantwortlich), Andrea Wienen

Redaktionelle Mitarbeit: Holger Twele (auch Satz und Layout)

Titel, Umschlagseite und Grafikentwurf: Mark Schmid

Druck: Dino Druck GmbH (Schroeckstr. 8, 86152 Augsburg). Bildnachweis: Arsenal

© August 2003



In This World

Großbritannien 2002

Regie: Michael Winterbottom

Buch: Tony Grisoni

Kamera: Marcel Zyskind

**Darsteller: Jamal Udin Torabi (Jamal), Enayatullah (Enayatullah),
Imran Paracha, Hossain Baghaeian, Nabil Elouahabi u. a.**

Produktion: Revolution Films

Länge: 85 Min., Pashtu, Farsi, Englisch mit dt. UT

FSK: noch offen, empfohlen ab 14 J.

Verleih: Arsenal

Preise:

Goldener Bär, Internationale Filmfestspiele Berlin 2003

Friedenspreis der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlinale 2003

Preis der Ökumenischen Jury, Berlinale 2003

IN THIS WORLD

Inhalt



Der afghanische Teenager Jamal lebt als Waise im Flüchtlingslager Shamshatoo in Pakistan, wo er für weniger als einen Dollar am Tag in einer Ziegelei arbeitet. Sein Cousin Enayatullah arbeitet am Marktstand seiner Familie in Peshawar. Um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen, beschließt Jamals Onkel, den beiden bei illegalen Schleusern ein „Ticket“ nach London zu kaufen, wo bereits ein Verwandter in der Kilburn High Road lebt.



Mit dem Bus starten die beiden im Februar 2002 ihre lange Reise, die sie durch Pakistan, den Iran, die Türkei, Italien und Frankreich bis ins Vereinigte Königreich führen wird. Zunächst einmal werden sie aber im Iran bei einer Kontrolle aufgegriffen und zurückgeschickt. Über eine Woche sind sie zu Fuß und per Anhalter durch die Wüste unterwegs, bis sie wieder in Peshawar ankommen. Jamal sieht schon das Ende all seiner Träume kommen, da zaubert Enayat aus seinem Strumpf ein Bündel Dollars, das er dort versteckt hatte. Die Schieber werden ein zweites Mal bezahlt, erneut machen sich die beiden jungen Männer hoffnungsvoll auf den Weg gen Westen, im Bus oder auf der Ladefläche klappriger Pick-Ups, manchmal versteckt zwischen Kisten und Schafen. Im April 2002 erreichen sie Teheran. Fünf Tage später geht es weiter, diesmal zu einem kleinen Dorf am Fuße der Berge in der Region Kurdistan. Von dort aus überqueren sie zu Fuß das tief verschneite Grenzgebirge zur Türkei. In Istanbul arbeiten sie in einer kleinen Hinterhofwerkstatt, gehen

essen und einkaufen, während sie auf den Weitertransport warten. Schließlich werden sie zusammen mit anderen Flüchtlingen in einem Container eingesperrt und auf einem LKW versteckt, der wiederum auf ein Frachtschiff verladen wird. Die Überfahrt nach Italien dauert mehr als 40 Stunden. Der Sauerstoff wird knapp, Panik bricht aus. Als der Container geöffnet wird, haben nur Jamal und ein Baby die Strapazen überlebt.

In Triest schlägt sich Jamal als Straßenhändler durch, bis er vor einem Café einer Frau die Handtasche stiehlt. Mit dem erbeuteten Geld kauft er sich eine Fahrkarte nach Paris und landet schließlich im französischen Auffanglager Sangatte am Ärmelkanal. Eines Nachts flieht er mit einem neuen Kumpan zum Verlade-Terminal des Euro-Star, um sich dort unter einem Lastwagen zu verstecken.

Im Juni 2002 kommt Jamal in London an. Vom Café seines Verwandten ruft er seinen Onkel in Peshawar an. Als dieser ihn nach Enayat fragt, antwortet der Junge nur: „He’s not in this world ...“

IN THIS WORLD

Sequenzprotokoll

- S 1** Titelvorspann
- S 2** Impressionen vom Flüchtlingscamp Shamshatoo in Pakistan, Februar 2002. Im Voice-over erfahren wir, dass hier 53.000 Flüchtlinge leben: Die ersten kamen 1979 auf der Flucht vor der Invasion Afghanistans durch die UdSSR; mit dem Beginn der von den USA angeführten Bombardierung Afghanistans am 7. Oktober 2001 setzte eine neue Flüchtlingswelle ein. Viele sind Waisen wie der im Lager geborene, ungefähr 14-jährige Jamal, der für weniger als einen Dollar am Tag in der Ziegelfabrik arbeitet. Schätzungsweise 7,9 Millionen Dollar wurden für die Bombardierung 2001 ausgegeben – die Unterstützung für Flüchtlinge fiel weit geringer aus. Jamal macht sich auf den Weg in die Stadt.
- S 3** In Peshawar trifft Jamal sich mit einer Gruppe von Männern, darunter sein Onkel und sein Cousin Enayatullah. Sie beschließen, dass die beiden jungen Männer zusammen versuchen sollen, bis nach London zu reisen. Am Abend findet ein Fest statt.
- S 4** Am nächsten Tag suchen sie einen Schleuser auf. Ihr Geld reicht gerade einmal für zwei „Überland-Passagen“ nach Großbritannien – was viel gefährlicher ist als mit dem Flugzeug.
- S 5** Die Männer fahren zurück, schächten ein Rind. Im Camp wird Jamal von seinem Onkel angerufen und fährt noch einmal nach Peshawar.
- S 6** Auf dem Basar verhandeln sie mit dem Fluchthelfer.
- S 7** Jamal und Enayat nehmen Abschied.
- S 8** Die Reise beginnt am Busbahnhof von Peshawar, wo sie Tickets, Ausweise und ihre Reiseroute erhalten ...
- S 9** Eine Grafik zeigt den Weg von Peshawar ins westlicher gelegene Quetta. Im Voice-over erfahren wir, dass es weltweit mindestens 14,5 Millionen Flüchtlinge gibt, davon allein fünf Millionen in Asien. Jedes Jahr begeben sich etwa eine Million in die Hände illegaler Schleuser. Neben denen, die sicher in ihren Zielländern ankommen, werden viele unterwegs festgenommen, nicht wenige sterben.
- S 10** In Quetta haben Jamal und Enayat Aufenthalt. Vor dem Einschlafen erzählt Jamal einen Witz.
- S 11** Von Quetta aus fahren sie mehrere Tage als Passagiere auf LKWs oder Kombis durch die Wüste.
- S 12** Sie werden von einer Militärkontrolle mitten in der Wüste angehalten. Jamal bietet dem Soldaten Enayats Walkman als Bestechung an, damit er sie nicht tagelang festhält, später streiten die beiden darüber.
- S 13** Eine Grafik zeigt die Route von Quetta nach Taftan, wo die beiden in einem Hotel nach ihrem nächsten Kontaktmann fragen. Um in den Iran einreisen zu können, müssen sie ihr Geld umtauschen, bevor sie mangels gültiger Visa in einem Pick-up über die Grenze geschleust werden.
- S 14** Im Iran treffen sie ihren neuen Kontaktmann Behrooz, der ihre traditionelle Kleidung gegen ein westlicheres Outfit tauscht und sie in einem Zimmer unterbringt, für das sie zusätzlich zahlen müssen. Enayat, der nur wenig von Jamals und Behrooz' auf Englisch geführten Gesprächen versteht, reagiert misstrauisch. Jamal und Enayat warten zehn Tage.
- S 15** Die Weiterfahrt erfolgt im Bus. Bei einer Kontrolle können sie sich nicht ausweisen. Weil man vermutet, dass sie keine Pakistani sind, werden sie zurückgefahren.
- S 16** Zu Fuß und per Anhalter durchqueren sie die Wüste. Eine Woche später sind die beiden wieder in Peshawar.
- S 17** Es gibt neue Verhandlungen mit dem Schleuser. Für Jamal scheint die Situation schon aussichtslos, da präsentiert Enayat Dollars, die er bislang in seinem Strumpf versteckt hatte.

- S 18** Jamal und Enayat fahren im Bus erneut Richtung Iran und erreichen Teheran. Impressionen vom hektischen Großstadtalltag.
- S 19** 12. April 2002. Sie versuchen, ihren Kontaktmann in Teheran zu erreichen, essen Eis, sitzen im Zimmer, warten.
- S 20** Fünf Tage später werden sie auf einem LKW unter Obstkisten versteckt. Eine Grafik zeigt, welchen Weg sie von Teheran aus Richtung Türkei nehmen.
- S 21** Sie kommen in einem kleinen Dorf am Fuß des Grenzgebirges an. Die Jungen spielen Fußball, später schenkt ihnen der kleine Sohn der Familie, bei der Jamal und Enayat Unterschlupf gefunden haben, neue Schuhe. – Durch die nächtlichen Gassen findet ein Umzug statt.
- S 22** Zu Fuß machen sich die beiden über die verschneiten Berge auf. Sie beobachten, wie Grenzer auf illegale Grenzgänger schießen, verstecken sich, gehen weiter.
- S 23** Türkei. Sie liefern sich eine Schneeballschlacht. Die Weiterfahrt findet auf der Ladefläche eines offenen Transporters statt, auf der sich eine Herde Schafe drängelt. Zusammen mit drei anderen Flüchtlingen – Yakoub und seiner Frau, die mit ihrem Baby nach Dänemark wollen – werden sie in einen Laster verfrachtet.
- S 24** Istanbul, 29. April. Die Flüchtlinge treffen sich mit ihrem Kontaktmann, der sie zu ihrer Wohnung führt, in der bereits andere Illegale auf ihre Weiterfahrt warten. Am nächsten Tag sollen sie in der Werkstatt anfangen. Sie spielen Fußball auf der Straße.
- S 25** Die Tage vergehen mit Einkaufen, Essen im Restaurant, Arbeit in der illegalen Werkstatt. Auf der Brücke über den Bosphorus spielen die Männer Fußball.
- S 26** Die fünf werden abgeholt und zusammen mit anderen Flüchtlingen in einen Container eingeschlossen, der hinter der Fracht auf einem LKW versteckt wird.
- S 27** Eine Grafik zeigt den Weg des Schiffes von Istanbul, vorbei an Griechenland nach Italien. – Die Luft im engen Versteck wird knapp, Panik bricht aus, die Menschen trommeln gegen die verschlossene Tür, rufen um Hilfe.
- S 28** Nach der Ankunft in Triest wird der Laster auf den Speditionshof gefahren. Nur Jamal und das Baby Mehti haben die Überfahrt von mehr als 40 Stunden überlebt. Jamal rennt weg.
- S 29** Zwei Wochen später. Jamal verkauft Armbänder in Bars und Cafés, aus denen er meist ganz schnell verjagt wird. Vor einem Café stiehlt er die Handtasche einer Frau und flüchtet. Bis auf das Geld wirft er alles weg. Am Bahnhof kauft er sich eine Fahrkarte nach Paris.
- S 30** Jamal fährt mit dem Zug durch Frankreich, in Gedanken hört er immer wieder die verzweifelten Schreie seiner Freunde im Container. – Eine Grafik zeigt seinen Weg von Italien ins Auffanglager Sangatte am Ärmelkanal.
- S 31** Im Lager freundet er sich mit einem anderen Jungen auf dem Weg nach London an, Youssef. Die Jungen spielen Fußball am Strand.
- S 32** Sangatte, 6. Juni 2002. Impressionen vom Alltag im Flüchtlingslager. Nachts machen sich Jamal und Youssef heimlich auf den Weg zum LKW-Terminal. Sie zerschneiden den Draht und suchen einen LKW, zwischen dessen Achsen sie sich verstecken können. Als blinde Passagiere fahren sie, eingeklemmt unter dem Laster, mit dem Zug durch den Kanaltunnel.
- S 33** London. Jamal spült Geschirr in einem Café. Er ruft seinen Onkel in Peshawar an. Als dieser nach Enayat fragt, antwortet Jamal, der sei „not in this world“.
- S 34** Enayats Vater schweigt. Im Flüchtlingscamp Shamshatoo lachen Kinder in die Kamera, während Jamal in London eine Moschee besucht.
- S 35** Schrifttafeln informieren, dass Jamals Antrag auf Asyl am 9. August 2002 abgelehnt wurde, er jedoch ein befristetes Aufenthaltsrecht genießt. Spätestens am Tag vor seinem 18. Geburtstag muss Jamal Großbritannien verlassen haben.
- S 36** Abspanntitel

IN THIS WORLD

Problemstellung



Die Idee zu IN THIS WORLD kam Winterbottom lange bevor die Ereignisse des 11. September 2001 den Fokus der Medien auf Afghanistan lenkten: *„Es hatte mehr mit den letzten Wahlen in Großbritannien zu tun und damit, wie Immigranten und Flüchtlinge zu einem Thema für alle politischen Parteien wurden. Sie kündigten an, alle in ihre Länder zurückzuschicken und ihren Aufenthalt in Großbritannien unerträglich zu machen ... Vielleicht wären wir mitfühlender, wenn wir mehr über deren Erfahrungen auf dem Weg hierher nachdenken würden.“* (Zitiert nach dem Presseheft)

Die Frage, warum nur sehr wenige Flüchtlinge wirklich erwünscht sind, gab somit die Initialzündung zu diesem Film.

Im Zeitalter der Globalisierung haben Migrationsbewegungen eine neue Dimension gewonnen. Die Route der beiden Hauptfiguren wie der vieler anderer illegaler Flüchtlinge folgt der alten Seidenstraße: eine Verbindung zwischen Europa und Asien, die früher vor allem dem Handel diente. Gegen Handelsbeziehungen mit Ländern wie Afghanistan und Pakistan haben die Industriestaaten auch heute kaum Vorbehalte, wohl aber gegen den Zuzug ihrer Bewohner. Michael Winterbottom:

„Natürlich klingt die Forderung naiv, alle Grenzen zu öffnen. Andererseits hindern wir auch unsere Fernsehprogramme nicht an Grenzüberschreitungen – wohin wir auch fahren, amerikanische Programme gab es überall. Wir hatten Handy-Empfang und das Internet mit seinen Einkaufsmöglichkeiten ... Wir halten westliche Konzerne nicht davon ab, Waren in Pakistan herzustellen und den Arbeitern einen Bruchteil dessen zu zahlen, was sie im Westen bekommen würden.“ (In einem Interview mit Caroline M. Buck, www.kinofenster.de, Ausgabe 7-8/03)



Die Motive der beiden jungen Männer, sich auf die risikoreiche Tour gen Westen und in die Hände professioneller Menschenhändler zu begeben, werden im Film an keiner Stelle artikuliert. Damit unterstreicht Winterbottom sein Anliegen, auf die unsinnige Unterscheidung zwischen anscheinend würdigen und unwürdigen Migranten, zwischen politisch verfolgten und so genannten Wirtschaftsflüchtlingen hinzuweisen. Produzent Andrew Eaton erläutert: *„Die Vorstellung, dass es einer Person nur dann erlaubt ist, sich in Europa aufzuhalten, wenn sie beweisen kann, dass sie in ihrer Heimat verfolgt wird - und dass es ihr nicht erlaubt ist, wenn sie es nicht beweisen kann, diese Idee ist einfach absurd.“* (Zitiert nach dem Presseheft)

Drehplanung nach dem 11. September 2001

Die Produktionsvorbereitungen für den Film hatten bereits begonnen, als die Ereignisse des 11. September 2001 die Angst vor weiteren Terror-Attacks und vor einem militärischen Gegenschlag der USA schürten. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt einen Film zu realisieren, dessen Dreharbeiten in Pakistan beginnen und der von zwei afghanischen Flüchtlingen handeln sollte, schien nun mit unkalkulierbaren Risiken behaftet. Winterbottom aber wollte den Film erst recht machen. So reiste er mit dem Drehbuchautor Tony Grisoni im November 2001 nach Pakistan, um potenzielle Drehorte zu finden, nach Darstellern zu suchen und Szenen zu beobachten und zu entwickeln, die später im Film vorkommen könnten. Die beiden Engländer erlebten bei dieser Recherche-Reise zum Beispiel eine Straßensperre auf der Wüstenstraße von Quetta, die sie zu einer Schlüsselszene im Film inspirierte, in der Jamal und Enayat einen Straßenposten mit dem Walkman bestechen müssen.

Besetzung mit Laiendarstellern

Statt auf ausgebildete Schauspieler afghanischer Herkunft in Großbritannien zurückzugreifen, entschied sich Regisseur Winterbottom für den Einsatz von Laiendarstellern vor Ort. Die Suche nach Schauspielern und die Besetzung unterschieden sich dann auch stark von einem regulären Film-Casting. Auf Enayatullah wurden die Filmleute auf dem Markt in Peshawar aufmerksam, als er Kunden mit einem „Hello-hellohello“ an den Fernseh- und HiFi-Stand seiner Familie zu locken versuchte – ohne ein weiteres Wort Englisch zu können. Jamal wurde an einer Sprachenschule in Peshawar entdeckt.

Vor den Dreharbeiten mussten zunächst einmal Visa für die beiden jungen Afghanen besorgt werden, was sich als außerordentlich schwierig und nervenzermürbend erwies. Pakistan wollte den beiden kein Visum ausstellen, so dass sie, sobald sie das Land verlassen würden, nicht mehr wieder einreisen könnten. Alle Länder jedoch, durch die der Film führen würde, verlangten zunächst einen britischen Visumstempel, bevor sie eigene Visa vergeben würden. Dazu jedoch waren die Briten nicht bereit, aus Angst, die beiden könnten sich statt zur Rückkehr nach Pakistan zum Bleiben im Vereinigten Königreich

entschließen: Eine Bürokratie-Posse, die ein wenig an Carl Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick“ erinnert, der ohne Pass keine Aufenthaltsgenehmigung und ohne Aufenthaltsgenehmigung keinen Pass erhält. So wie dieser seinerzeit nur darin einen Ausweg aus seinem Dilemma sah, als Hauptmann zu posieren, griffen auch die Produzenten von IN THIS WORLD schließlich entnervt zu einem Trick. Nachdem sie auf legalem Weg keine Visa bekommen konnten, kauften sie gefälschte pakistanische Visa, die so hochklassig gearbeitet waren, dass Jamal und Enayatullah beim Britischen Hochkommissariat damit auch britische Visa erhielten.

Winterbottom legte Wert darauf, bei den beiden Hauptdarstellern keine falschen Hoffnungen für die Zeit nach den Dreharbeiten zu wecken: „Wir haben ihnen von Anfang an klar gemacht, dass wir ihnen einen Job boten, kein Visum.“ So hat Enayatullah das Geld genutzt, um sich selbstständig zu machen. Jamal dagegen hat die Strecke nach London mit Hilfe des Geldes und des noch gültigen britischen Visums erneut zurückgelegt und einen Asylantrag gestellt, der jedoch abgelehnt wurde. Sein geduldeter Aufenthalt endet einen Tag vor seinem 18. Geburtstag. Dann muss er das Land verlassen.



IN THIS WORLD

Filmsprache



IN THIS WORLD ist nicht nur ein Film über den Versuch zweier junger Männer, von Pakistan aus illegal nach London zu gelangen, sondern auch ein Film über das Filmemachen. Michael Winterbottoms Film ist inszeniert, wirkt aber wie ein Dokumentarfilm. Dazu tragen die erläuternden Grafiken und erklärenden Voice-Over-Einschübe bei. Unterstrichen wird die Authentizität der Ereignisse noch durch die oft leicht verwackelten Bilder der Handkamera, die eine gewisse Hektik erzeugen, und die Aufnahmen mit Nachtsichtgeräten, die den Eindruck unterstützen, dass viele Bilder heimlich gefilmt wurden. IN THIS WORLD ist aber ein Spielfilm, in dem nicht die Zufälle des Lebens, sondern die Absichten eines Regisseurs und ein rudimentäres Drehbuch die Dramaturgie bestimmen. Wenn Laienschauspieler in vorgegebenen Situationen ihre eigenen Dialoge improvisieren und die Figuren die gleichen Namen tragen wie ihre Darsteller, wird der Zuschauer in seinen Sehgewohnheiten irritiert und gezwungen, sich diese bewusst zu machen.

IN THIS WORLD verwischt gezielt die eindeutigen Abgrenzungen zwischen Fakt und Fiktion. Was ist Erzählung, was authentisch? Verliert eine Begebenheit ihre Authentizität dadurch, dass sie nachgestellt wird? Vermittelt ein Dokumentarfilm die Realität, erweckt der Spielfilm dagegen bloß den Eindruck von Realität? Ist aber



das, was ein Dokumentarfilm zeigt, tatsächlich die Wirklichkeit? Kann es das überhaupt sein, wo es doch nur ein Bild von der Wirklichkeit ist?

Grafik

Die stärksten Referenzen an einen Dokumentarfilm werden durch den Einsatz von Landkarten-Grafiken, Statistiken, Einblendungen von Datum und Ort und eines Sprechers erreicht. Solche ausgewiesenen Stilelemente des Dokumentarfilms kommen indes immer wieder auch in Spielfilmen zum Einsatz, um Zeit, Ort und Handlung zu etablieren (wie etwa am Anfang des Filmklassikers CASABLANCA von 1942) oder um Authentizität zu suggerieren.

Kamera

IN THIS WORLD wurde digital mit handlichen DV-Kameras gefilmt, eine Drehweise, die sich auch im Spielfilmbereich immer mehr durchsetzt und den 16mm-Film ablöst, der vormals kleineren Spielfilm- und Dokumentarfilmproduktionen vorbehalten war. Einen authentischeren, „direkteren“ Look erhalten die Bilder zum einen durch das Material: Obwohl inzwischen elektronische Kameras entwickelt wurden, deren Aufnahmen sich bei der Kinoprojektion nicht mehr von denen auf konventionellem Filmmaterial unterscheiden, sieht man den körnigen Bildern in IN THIS WORLD das Medium an – ein Look, der immer noch für Heimkino, Undergroundfilm, Low-Budget steht.

Videoaufnahmen müssen nicht entwickelt werden. Das Material ist billiger – man kann fast unbegrenzt Aufnahmen machen und dabei trotzdem sehr günstig produzieren. Winterbottom wählte das Format jedoch nicht aus Sparsamkeit, sondern aus praktischen Gründen: Er wollte ohne Stellproben

und Markierungen überall drehen können. Die Kompaktheit, das geringe Gewicht und die Beweglichkeit der handlichen Kameras ermöglichen auch ein unverkrampfteres Spiel der Darsteller ohne Proben. Außerdem kann man so auch heimlich und unbemerkt ohne Drehgenehmigung Aufnahmen machen – wie es Winterbottom und seine Crew zum Beispiel in der Türkei taten.

Perspektive

Trotz seines dokumentarischen Stils wird *IN THIS WORLD* wie beim klassischen narrativen Film aus der Perspektive der beiden Protagonisten erzählt. Der Zuschauer erlebt das Geschehen durch sie und mit ihnen – und identifiziert sich so unbewusst mit den beiden Hauptfiguren. Bis auf wenige Ausnahmen (zum Beispiel die Bilder aus Shamshatoo am Schluss) erleben wir nur das, was auch sie erleben, und sehen nichts, was nicht auch sie sehen. Wir reisen mit ihnen. Wir kriechen mit Jamal und Enayat unter Obstkisten, sitzen mit ihnen zwischen Schafen.

Drehbuch

Obwohl Tony Grisoni in der Stabliste als Drehbuchautor aufgeführt wird, unterschied sich seine Arbeit bei diesem Film stark von den Aufgaben, die ein Filmautor gemeinhin erfüllt. Statt eines richtigen Filmscripts existierten lediglich Handlungsentwürfe und Dialogskizzen. Nachdem Winterbottom und Grisoni den Handlungsverlauf des Films festgelegt hatten, reiste Grisoni während der Dreharbeiten stets voraus, um geeignete Drehorte für den nächsten Tag zu finden.

Struktur

Die Handlung des Films folgt der Reise der beiden jungen Männer von Osten nach Westen. In der ständigen Veränderung existieren jedoch auch verbindende Elemente. So gibt es mehrere Szenen, in denen Jungen Fußball spielen: im kurdischen Dorf, in den Straßen von Istanbul, am Strand vor dem französischen Auffanglager Sangatte.

Szenenbild

IN THIS WORLD wurde an Originalschauplätzen gefilmt, die eingeblendeten Ortsbezeichnungen sind authentisch. Dabei ist es doch eines der großen Charakteristika des Mediums Film, Orte kreieren zu können. Reale Orte, wie etwa Städte mit bestimmten Sehenswürdigkeiten, können durch andere Städte „gedoubelt“ werden (viele New-York-Filme entstehen tatsächlich in Toronto), die Kulissen können gebaut oder am Computer simuliert sein. Zudem ist Film in der Lage, real gar nicht existierende „magische“ Orte zu schaffen. Bei *IN THIS WORLD* aber ist alles authentisch, mit einer Ausnahme: Das Flüchtlingslager Sangatte musste nachgebaut werden, da man dort nicht drehen durfte.

Musik

Oft ist im Film Originalmusik zu hören: jene Musik, die im Moment der Aufnahme tatsächlich gespielt wurde. Dazu wurde später jedoch ein so genannter Score komponiert. Von manchen Filmkritikern wird der Soundtrack von *IN THIS WORLD* als bombastisch oder manipulativ moniert. Tatsächlich aber wird man durch die Musik immer wieder darauf hingewiesen, dass dies eben ein inszenierter und nachbearbeiteter Film und nicht die Wiedergabe von Wirklichkeit ist.



Fragen

Zum Inhalt:

- ? Wie werden die Migranten dargestellt? Erfahren wir etwas über ihre Motivation, warum sie ihrer Heimat den Rücken kehren?
- ? Macht der Film Unterschiede zwischen politischen und so genannten Wirtschaftsflüchtlingen? Worin bestehen ggf. diese Unterschiede?
- ? Mit welchen Problemen werden die Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Großbritannien konfrontiert?
- ? Wird der Film den vielfältigen Aspekten des Themas Flucht auf beiden Seiten (Migranten und Gastländer) gerecht, oder blendet er bestimmte Aspekte aus?
- ? Kann ein Film über die strapaziöse „Reise“ zweier Flüchtlinge einen Beitrag zur Diskussion über den Umgang mit Asylantragstellern in Deutschland bzw. Europa liefern?
- ? Wie würden Sie die Charaktere der Hauptfiguren beschreiben? Wo ähneln, wo unterscheiden sie sich?
- ? Lassen sich die geschilderten Situationen und Erlebnisse verallgemeinern oder wurden hier extreme Geschichten herausgefiltert? Stehen die Protagonisten nur für Einzelschicksale?
- ? Wie werden die Menschen geschildert, denen die beiden Protagonisten auf ihrer Reise begegnen?

Zur Filmsprache:

- ? Mit welchen filmstilistischen Mitteln erzählt der Film die Umstände der Reise? Sind diese Mittel geeignet, sich in die Figuren und ihre Schicksale einzufinden?
- ? Welche aus dem Dokumentarfilm bekannten Mittel setzt der Film ein? An welchen Stellen und wie wird offenbar, dass es sich um einen inszenierten Film handelt?
- ? Wie stellt der Film Realitätsnähe und Authentizität her? Fühlen Sie sich manipuliert oder kommt diese Authentizität dem Thema zugute?
- ? Wie baut der Film Spannung auf? Wie erweckt er Mitgefühl?



- ? Was sind Ihrer Meinung nach Stärken, was Schwächen des Films?
- ? Baut der Film eher auf Information oder Miterleben, auf Aufklärung oder auf Unterhaltung? Oder kombiniert er diese Aspekte?
- ? Glauben Sie, dass dies ein „zeitloser“ Film ist? Oder funktioniert er lediglich vor dem Hintergrund des Afghanistankriegs, der noch frisch in Erinnerung ist?
- ? Merkt man, dass die Darsteller keine ausgebildeten Schauspieler sind? Welche Absicht verfolgt der Film mit dem Einsatz von Laiendarstellern?

Zum Thema Migration (siehe auch Materialien):

- ? Was halten Sie von Michael Winterbottoms Einstellung, jeder Mensch habe das Recht, sich seinen Wohnort auf der Welt frei auszusuchen?
- ? Wie stellen Sie sich Jamals weitere Zukunft in London vor?
- ? Wie ist Ihrer Meinung nach Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ im Zusammenhang mit illegalen Flüchtlingen zu sehen?
- ? Sollte man Flüchtlingen helfen, aber Fluchthelfer verfolgen?
- ? Hat Deutschland aufgrund seiner Historie eine besondere Verpflichtung gegenüber Flüchtlingen?
- ? Wie finden Sie es, dass mehr Einwanderer gefordert werden, um den Bestand der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland für die Zukunft zu garantieren? Sollten auch andere Gründe eine Rolle spielen?
- ? Können Sie sich vorstellen, Ihre Heimat zu verlassen, um woanders „bei Null“ anzufangen (beispielsweise mit einer Greencard für die USA), in einem anderen europäischen Land zu studieren, in eine andere Stadt umzuziehen, wenn Sie nur dort einen Job finden können?
- ? Wo kollidiert die Mobilitätsforderung der modernen Gesellschaft mit der Ablehnung von Flüchtlingen?



IN THIS WORLD

Materialien

Bio-/Filmografie Michael Winterbottom

Michael Winterbottom, 1961 im englischen Blackburn geboren, studierte Englisch in Oxford, danach Film und Fernsehen in Bristol und London. Er arbeitete zunächst als Cutter bei einem Fernsehsender; erste eigene Regieerfahrungen sammelte er mit zwei Dokumentarfilmen über den schwedischen Regisseur Ingmar Bergman. Der Durchbruch gelang ihm mit dem Vierteiler FAMILY nach Drehbüchern von Roddy Doyle über eine irische Working-Class-Familie. Seinen ersten abendfüllenden Kinospielefilm drehte er 1994 mit BUTTERFLY KISS, einer ungewöhnlichen Liebesgeschichte über zwei Serienmörderinnen, die vor allem auf den tristen Autobahnen Nordenglands spielt. Es folgten unter anderem das Kranken-Drama GO NOW über Multiple Sklerose, die Thomas-Hardy-Verfilmung JUDE (HERZEN IN AUF- RUHR), die dramatische Liebesgeschichte I WANT YOU, das Ehedrama WITH OR WITHOUT YOU, das Familienporträt WONDERLAND, der Goldrausch-Western THE CLAIM (DAS REICH UND DIE HERRLICH-

KEIT) sowie die nach einem Song der Happy Mondays benannte Geschichte über Manchester und den Aufstieg und Fall des Pop-Impressarios und Factory-Label-Gründers Tony Wilson, 24 HOUR PARTY PEOPLE.

Ähnlich wie IN THIS WORLD erzählt auch Winterbottoms WELCOME TO SARAJEVO (1997) von Menschen in einem Kriegs- und Krisengebiet. Der Film über einen britischen Kriegsreporter im ehemaligen Jugoslawien, der versucht, ein Mädchen aus einem Waisenhaus zu sich nach London zu holen und zu adoptieren, war die erste westliche Produktion in Bosnien nach dem Bürgerkrieg.

Vergleichbar mit seinem US-amerikanischen Kollegen Steven Soderbergh arbeitet auch Winterbottom quer durch alle Filmgattungen und Genres und verwirklicht seine auf zahlreichen internationalen Filmfestivals ausgezeichneten Filme mit unterschiedlichsten Budgets.



Michael Winterbottom (rechts) bei den Dreharbeiten

Flucht und Wunschheimat



Wunschheimat für Jamal und Enayat sind die USA (allerdings können sie sich die organisierte Flucht dorthin nicht leisten), den zweiten Rang belegt für sie Großbritannien. Damit sind sie für viele Flüchtlinge repräsentativ. Sicherlich spielt dabei das Image der Vereinigten Staaten als Einwanderungsland, das von Immigranten aufgebaut wurde und in dem jeder eine Chance hat, seinen persönlichen „American Dream“ zu erfüllen, eine Rolle. Ob Immigranten dort wirklich eine gleichberechtigte Rolle in einer noch immer vom weißen Mittelstand dominierten Gesellschaft spielen können, müsste an der Wirklichkeit erst überprüft werden. Fakt ist: In den USA leben so viele verschiedene und so große ethnische Gruppen, dass dort jeder Flüchtling Anschluss an eine Gemeinschaft finden kann, wenn er nicht ohnehin bereits Freunde und Familienmitglieder dort hat. Auch die Sprache hat Einfluss auf die Wahl des Ziellandes: Englisch wird fast überall auf der Welt gesprochen. Im Jahr 2002 wurden die meisten Anträge auf Asyl in Großbritannien gestellt: 85.000 Menschen beantragten dort Asyl; 72.000 waren es in den USA, 71.000 in Deutschland, 55.000 in Russland und 51.000 in Frankreich. Innerhalb der Europäischen Union gilt, dass ein Asylantrag in dem Land zu stellen ist, in dem der Antragsteller ankommt. Die Mitgliedsstaaten der EU wollen so eine von ihnen nicht kontrollierte Wanderung von Asylbewerbern durch verschiedene Länder eindämmen, sie demonstrieren mit dieser Regelung aber auch ein gewachsenes Zusammengehörigkeitsgefühl und implizieren, es sei für den Antragsteller egal, in welchem Land der EU er seine Antragsformulare ausfüllt. Rechtlich gesehen hätte Jamal seinen Antrag demnach in Italien stellen müssen.

Die Situation in Deutschland

Die „Süddeutsche Zeitung“ startete im Sommer 2003 eine Serie über „Völkerwanderung in Deutschland“ und errechnete darin – für manchen sicherlich verblüffende – Zahlen:

„Seit 1955 sind 31 Millionen Menschen nach Deutschland eingewandert. 22 Millionen haben unser Land verlassen. Die Nettozuwanderung liegt bei 200.000 Personen jährlich. Deutschland nimmt, bezogen auf die Einwohnerzahl, zwei bis drei Mal mehr Einwanderer auf als die USA. Mit neun Prozent der Wohnbevölkerung ist der Ausländeranteil in Deutschland doppelt so hoch wie im EU-Durchschnitt. Die Bundesrepublik ist ein Einwanderungsland, zögert aber seit Jahrzehnten, daraus die rechtlichen Konsequenzen zu ziehen.“

(Wolf Lepenies: Haltet die Forscher!, in: SZ, 9.8.2003)

Laut dem Statistischen Bundesamt vom Juli 2003 blieb die Gesamtbevölkerungszahl Deutschlands im Jahr 2002 relativ konstant und verzeichnete sogar einen leichten Bevölkerungszuwachs von 219.000 Menschen, zu verdanken weniger einem Geburtenüberschuss als vielmehr 152.000 Ausländer/innen, die in diesem Jahr zugezogen sind. Ohne sie würde sich das große Problem der Alterspyramide noch verschärfen, denn momentan nimmt die Zahl der Beitragszahler für die sozialen Sicherungssysteme kontinuierlich ab. Um den Alterungsprozess in unserer Gesellschaft zu stoppen, müssten theoretisch beim derzeitigen Stand der Geburten und Todesfälle jährlich über eine Million Menschen nach Deutschland kommen, so Jürgen Dorbritz vom Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden.

(Quelle: Holger Twele in: Migranten und Grenzgänger, www.kinofenster.de, Ausgabe 7-8/03)

Migrationsbewegungen im 20. Jahrhundert – Asyl, Exil, Flucht



„Hätte Jamal in Peshawar oder in Afghanistan haben können, was er bei uns an Chancen erlebt hatte, wäre er sicherlich zu Hause geblieben. In seiner gewohnten Kultur und Umgebung zu leben, hat schließlich Vorteile. Leute haben verschiedene Gründe, ihren Wohnort zu verlassen. Aber für alles, was man dabei gewinnt, verliert man auch eine Menge. Wer das aufgibt, wird es nicht leichtfertig tun. Wenn jemand aber solche Risiken auf sich nimmt, sollte man seine Entscheidung respektieren.“ (Michael Winterbottom in einem Interview mit Caroline M. Buck, www.kinofenster.de, Ausgabe 7-8/03)

Armut, Hunger, Krieg, Verfolgung, Naturkatastrophen, aber neben purer nackter Verzweiflung oft auch die Hoffnung auf eine Verbesserung von Zukunftschancen und persönlichem Lebensstandard bringen Menschen weltweit dazu, ihre Heimat zu verlassen. Insgesamt wird die Anzahl der Menschen, die im letzten Jahrhundert auf der Flucht waren, auf 250 bis 300 Millionen geschätzt.

Größte und nicht zuletzt deshalb wohl wichtigste Organisation im Kampf gegen Flüchtlingseleid ist das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Als das UNHCR am 1. Januar 1951 seine Arbeit aufnahm, hatte das Flüchtlingskommissariat 34 Mitarbeiter und einen Jahresetat von rund 300.000 US-Dollar. Fünf Jahrzehnte später ist das UNHCR eine weltweit tätige Organisation mit 268 Büros in 114 Ländern, über 5.200 Mitarbeitern und einem Jahresbudget von über einer Milliarde US-Dollar (Stand Juli 2002). Seine Aufgaben reichen von der Auswahl neuer Mitarbeiter und ihrem Schutz an oftmals gefährlichen Einsatzorten bis zur Beschaffung von medizinischen Hilfsgütern und der Organi-

sation von Transportmitteln, um die freiwillige Heimkehr von Flüchtlingen zu ermöglichen.

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war Abwanderung meist ökonomisch motiviert: Landarbeiter wanderten aus bäuerlichen in städtische Regionen ab, daneben gab es nationalstaatliche Fluchtbewegungen sowie Ab- und Zuwanderungen in und aus Kolonialgebieten. Das 20. Jahrhundert dagegen kennzeichneten die von den Weltkriegen ausgelösten Flüchtlingsströme. Allein der Erste Weltkrieg provozierte in Europa etwa zehn Millionen Flüchtlinge. Zwischen den Weltkriegen waren vor allem der Faschismus in Italien (1,5 Millionen), der Nationalsozialismus in Deutschland (bis Ende 1938 etwa eine halbe Million) und die Machtergreifung Francos in Spanien (mehrere Hunderttausend Flüchtlinge) für Flüchtlingsströme verantwortlich. Doch die aus der Weltwirtschaftskrise resultierende Arbeitslosigkeit sowie Fremdenfeindlichkeit beschränkten in den 1930er-Jahren die Bereitschaft europäischer Staaten, Flüchtlinge als Einwanderer aufzunehmen. Vor allem Juden waren nach der Machtübernahme Hitlers von diesen Restriktionen betroffen.

Neben der Zahl der Flüchtlinge, Exilsuchenden, Asylanten und Vertriebenen wächst auch die der so genannten Binnenvertriebenen – IDPs, „Internally Displaced Person“ – stetig. Das sind weltweit schätzungsweise 20 bis 25 Millionen Zivilisten, die auf tragische Weise zu Opfern von Bürgerkrieg und Verfolgung werden. Wenn ein Zivilist flieht und dabei eine Staatsgrenze überquert, wird er oder sie zum Flüchtling und hat Anspruch auf internationalen Schutz. Wenn aber jemand unter ähnlichen



Umständen innerhalb seines Heimatlandes flieht und somit zum Binnenvertriebenen wird, ist es sehr viel schwieriger, Hilfe und Schutz zu gewährleisten.

Deutsche Flüchtlinge

„Das Ende der Weimarer Republik besiegelte nicht zuletzt die durch die Nazis erzwungene Elitenmigration. 3.000 Hochschullehrer, ein Drittel des Lehrkörpers, wurden vertrieben. Es traf vor allem die jungen Sozialwissenschaften und Teile der Naturwissenschaften wie die moderne Physik, die in den Zwanzigerjahren eine Blütezeit erlebt hatten. An einigen Universitäten wurden bis zu 60 Prozent der Professoren entlassen; die meisten gingen ins Exil.“

(Wolf Lepenies: Haltet die Forscher!, in SZ, 9.8.2003)

Auch heute gibt es eine Abwanderung junger, gut ausgebildeter deutscher Wissenschaftler oder Ökonomen, deren Arbeit anderswo höher dotiert wird. So wandert etwa jeder siebte Student, der in Deutschland promoviert hat, in die USA aus. Doch die deutschen Migranten sind nur selten Thema, statt dessen wird diskutiert, ob Deutschland nicht de facto längst ein Einwanderungsland ist oder nicht, wie mit Kindern und Enkeln der seit dem Wirtschaftsboom der 1950er- und 1960er-Jahre als so genannte Gastarbeiter ins Land geholten Migranten umgegangen werden und welchen rechtlichen Status sie haben sollen, ob Asylbewerber die deutschen Sicherungssysteme ausnutzen, oder ob wir nicht im Gegenteil, aufgrund der demografischen Entwicklung, auf Zuwanderung angewiesen sind.



IN THIS WORLD

Literaturhinweise

Zum Film:

Annette Kilzer: Michael Winterbottom, in: Marcus Stiglegger (Hg.): Splitter im Gewebe – Filmemacher zwischen Autorenfilm und Mainstreamkino, Mainz 2000

Zum Thema Migration:

Georg Auernheimer (Hg.): Migration als Herausforderung für pädagogische Institutionen. Opladen 2001

Steffen Augenendt (Hg.): Migration und Flucht. Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die internationale Gemeinschaft. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 342. Bonn 1997

Klaus J. Bade, Rainer Münz (Hg.): Migrationsreport 2002. Fakten – Analysen – Perspektiven. Frankfurt a.M./New York 2002

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Menschen auf der Flucht, Zeitlupe 32. Bonn 1996, Nachdruck 2003

Karl Husa u. a. (Hg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Wien 2000

Stefan Luft: Mechanismen, Manipulation, Missbrauch. Ausländerpolitik und Ausländerintegration in Deutschland. Köln 2002

Franz Nuscheler: Internationale Migration – Flucht und Asyl. Opladen 2003

Wolfgang Schröer, Stephan Sting (Hg.): Gespaltene Migration. Reihe Blickpunkte Sozialer Arbeit, Bd. 3. Opladen 2003

Annette Treibel: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim 2003

Internet

Zum Film:

www.arsenalfilm.de
www.kinofenster.de

Zum Thema Migration:

www.migration-info.de
Newsletter Migration und Bevölkerung, Hg.: Netzwerk Migration in Europa e. V., gefördert vom German Marshall Fund of the United States (GMF) und der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Bundesweite Organisationen:

www.integrationsbeauftragte.de
Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

www.bafl.de
Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFI)

www.bundesfachverband-umf.de
Bundesfachverband Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge e. V.

www.uno-fluechtlingshilfe.de
Deutsche Stiftung für UNO-Flüchtlingshilfe

www.institut-fuer-menschenrechte.de
Deutsches Institut für Menschenrechte

<http://migration.uni-konstanz.de/german>
Forschungsstelle für internationales und europäisches Ausländer- und Asylrecht (FZAA)

www.proasyl.de
Pro Asyl e. V.

www.unhcr.de
UNHCR Deutschland – UN-Hochkommissar für Flüchtlinge



Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt: Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problemfelder und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.

THEMEN MIT TIEFENSCHÄRFE



ALLE NEUEN KINOFILME - HINTERGRÜNDE - INTERVIEWS - HEIMKINO

www.kinofenster.de

ist eine Online-Publikation für alle, die an Film interessiert sind:

- für Fachleute aus dem Film- und Bildungsbereich
- für Pädagog/innen und Schüler/innen
- für alle jungen Leute, die gern ins Kino gehen

www.kinofenster.de

- stellt aktuelle Kinofilme zu wichtigen Themen mit Hintergrund vor
- berücksichtigt alle diskussionswerten Kinostarts des Monats
- präsentiert News aus dem Kino-, Film- und Medienbereich
- ermöglicht im Serviceteil Zugriff auf Archiv und Linksammlung

www.kinofenster.de

ist eine Website der Bundeszentrale für politische Bildung

Redaktionskontakt: Holger.Twele@kinofenster.de